

№ 40547

1840

Lieber Herr!



Als ich meine Briefe an Sie einfiel, war mein  
„postmoderater Konfession“ durch so verschiedene Gesichter,  
teilweise alle bayernmäßigen Natur, getrieben, daß ich  
Ihnen nicht mühseliger schreiben konnte, obgleich ich sehr  
wohl wünschte, daß es irgendwie notwendig sei. Jetzt aber  
bestünde ich mich wieder in normalen Umständen und  
will daher mein Maximalmaß wieder gut machen.

Was nun zuerst meine politischen Ansichten betrifft, so sind  
diese etwas weniger Natur. Ich bin nämlich der Meinung,  
daß in dem Augenblicke, wo es sich handelt, daß  
Napoleon die spanische Provisorische Regierung und alle seine  
Maßnahmen gebraucht um wieder einen Republikanismus zu organisieren  
und sich bei dieser Gelegenheit das linke Rheingebirge zu  
Sachsen, alle Mittel-, England, Belgien, Holland, Dänemark  
Preußen und Deutschland gemeinshaftliche Kräfte machen  
müssen um den Monarchismus wieder zu pflanzen und damit  
sich und Europa Kräfte zu verschaffen.

Ich bin zwar jetzt auf dem zu sein, daß die Deutschen  
die ohne abzulassen müssen, die allein zu vollbringen und  
geben mich der Hoffnung für daß es ihnen gelingt und daß



sie in ihrem hartnäckigen Bestehen nicht, dadurch erstört  
werden, daß andere Völker zur Unterstützung vorgeleiteter  
Mißgriffe aus ihrer Mächtigkeith, hervortreten.

So wenig ich mit den Schwäben und namentlich mit einem  
Manne, wie Graf Bismark, sympathisire, so muß ich doch  
gestehen, daß es nicht eine misgriffene Mißgriffe der Länder,  
welche überall nur durch Lüge und Trug abgedrückt zu werden  
sind, unvollständig und digne ist. Am Ende muß man  
zugestehen, daß es für einen apolitischen Mann schwer ist  
mit Intriganten fertig zu werden, und daß um die Zeit  
zu wissen, Gerechtigkeit in der Intrigue selbst notwendig ist.  
Man pflegt zwar solche Leute nicht zu lieben, aber in  
gewissen Umständen sind sie aber nicht rabulisch.  
Daß ein großer Theil der deutschen Städte fertig ist, wenn  
die deutschen Aemter so glücklich sind, wie bisher, wird spricht,  
mir sehr; und glaube ich daß die deutschen Völker sich  
nicht wie im Jahre 1815 zum besten werden lassen werden.  
Ich bin daher der Meinung, daß durch den Krieg, wenn es  
glücklich für die Deutschen anderts ein großer Schritt vorwärts  
gethan ist und daß es, wenn nicht vielleicht eine Revolution  
eintrifft, doch wenigstens nicht so weit zurückgeht, als man  
meistens mitgerungen ist. Ich habe daher die höchste Lust,  
wenn man mitgerungen ist, gestehen aber, daß ich selbst meinen  
politischen Ansichten bin sehr großer Gewicht beilege.



Was nun mein Leben in Polzbooy betrifft, so bin ich  
damit ganz zufrieden und gratuliere meinen Vorgesetzten, daß ich  
nicht meine erste Frau, sondern nach Siedalbooy zu ziehen  
zur Aufzucht gebrauchte habe. Mir haben sich eine  
angenehme Wohnung, gute Luft und es fehlt mir nicht  
an Muffen, mit welchen man ein angenehmes Obst  
speisen kann. Von Wien kommen verschiedne Kommoden  
so viele Bekannte hierher, daß kaum ein Tag vergeht,  
an welchem man nicht jemanden besuchet kann.  
Namentlich an Musikern ist kein Mangel und so finden  
sich vor ungefähr 14 Tagen Joachim, Brahm, David von  
Ligzig, Fesoff, Proch, Grün, Hölzl u. s. w. zusammen.  
Morgen ist ein des musikalischen Napoleon für fünf  
- gweil, welchen man sein Verdienst nicht sehen wird.  
Um musikalische Dinge habe ich mich seither blühen  
bestimmend und werde mich auch in Zukunft von den  
häufigen künstlerischen Vorlesungen fern halten.  
Bei allen den Ausschweifungen welche die hiesige  
Musik eines besondern Polzbooy zu bieten vermögen,  
hat man auch den großen Vorteil, daß man für  
billigere Geld bedeutend besser leben kann, als dies  
in Wien der Fall war. In Wien müßte ich mich mit  
meiner großen finanziellen Unwissenheit, wiewohl ich für  
mit einer geringeren finanziellen besser und chesylischer zu  
leben im Stande bin. Dieser Umstand verleiht



vorwiegend die Aufgabe meines Frau und muss ich  
den jetzigen Aufsatze folgen.

Mein Kopf wird von Colaber an das Gymnasium befehen  
und wird einseitig dafür vorbereitet. Meine Kopfe  
wird im Laufe unterrichtet und ist eine leidenschaftliche  
Nehmerin geworden, wobei ich sehr erfreut bin.

So wird Ihre Zeit ab und zu; ich kann mich kaum  
entscheiden, eine Landpost für gewisse Aufträge zu  
nehmen, weil ich mit febrilem Nerven auf  
Zeitungen und Lyrablätter gehe. Für die Minus  
ist jetzt die Anwesenheit von Arbeitsbegünstigung  
auch sehr gekommen, mit welchen wir sich auf großem  
Tage und hoffentlich großem bleiben.

Du, so lange wir sich sind, hat noch Minus von  
und, wieder ich noch ein Mitglied meiner Familie  
den Wunsch empfinden, wieder in unsern alten  
Verhältnisse nach Wien zurückzuführen und davon  
spricht vorzugehen, dass wir und alle sich besser  
finden als früher.

Mit den freundlichsten Grüßen von meiner Frau an Sie  
und Pauli und der Lilla, und Frau Koberwein und  
Kopfe bestand zu empfangen

Willyburg 15 Aug. 1870.

Ihr alter Freund

H. Eßer

